

# Grundlage elementarpädagogischer Praxis - Der Sächsische Bildungsplan

„Ein Kind kann einem  
Erwachsenen immer drei  
Dinge lehren: grundlos  
fröhlich zu sein, immer  
mit irgend etwas  
beschäftigt zu sein und  
nachdrücklich das zu  
fordern, was es will.“<sup>1</sup>

1) vgl. *Coelho P., 1998*

# Gliederung

- 1. Das moderne Bildungsverständnis
- 2. Darstellung der elementarpädagogischen Bildungsbereiche
  - 2.1 Somatische Bildung
  - 2.2 Soziale Bildung
  - 2.3 Kommunikative Bildung
  - 2.4 Ästhetische Bildung
  - 2.5 Naturwissenschaftliche Bildung
  - 2.6 Mathematische Bildung
- 3. Zusammenfassung Bildungsbereiche
- 4. Kontexte des Sächsischen Bildungsplanes
- 5. Aufgaben des Trägers
- 6. Quellen

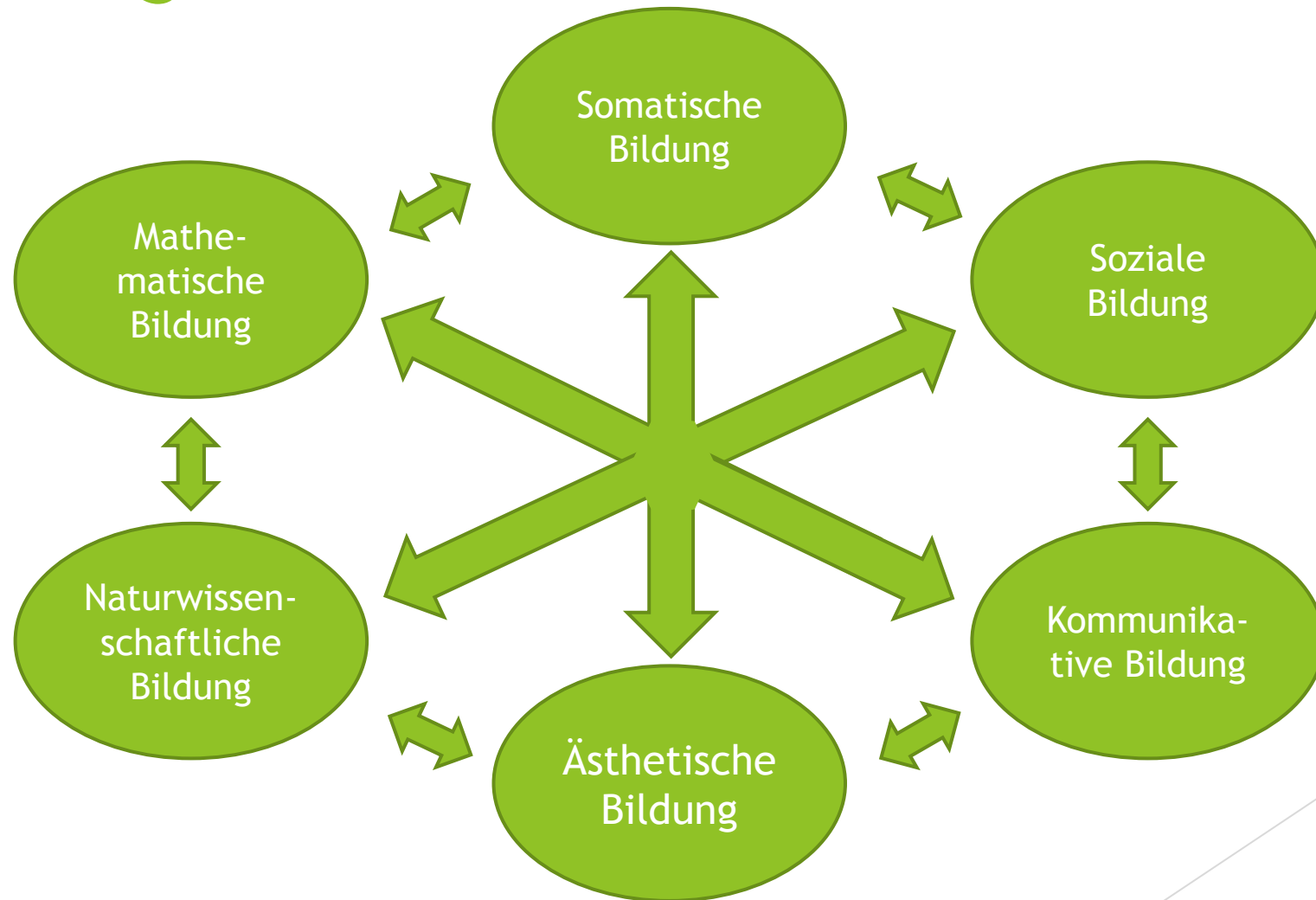
# 1. Das moderne Bildungsverständnis

- SBP „fordert [...] auf, über Bildung und Erziehung in Zeiten massiver gesellschaftlicher Veränderungen gemeinsam nachzudenken.“
- Interpretation aktuell
  - Vielfalt an Erfahrungshintergründen (soz. Schichten, Zugänge zu Bildung, Sozialraumnutzung, Familien- u. Verwandtschaftskonstellationen, ...)
  - Pädagogik - Bewusstsein über Diversität; Umgang mit einer Vielfalt an Anforderungen  
→ Instrument für professionelles Handeln
  - „gemeinsam“ - Multidisziplinäre Erkenntnisse verschiedener Forschungsbereiche (Psychologie, Neurobiologie, ...)
  - Blick auf die verwendete Literatur des SBP - Frühkindliche Pädagogik bedarf enger Theorie-Praxis-Bezüge

# 1. Das moderne Bildungsverständnis

- Grundlegende Kompetenzen frühkindlicher Bildung
  - „Die Aneignung von Welt findet erfolgreich statt, wenn die Angst vor Fehlern oder Missgeschicken, nicht den Erkenntnisgewinn durch das Betreten von Neuland verhindert.“
    - Abschwächen der Angst vor Irrtümern
    - „Aus Fehlern lernt man.“
    - Frustrationstoleranz
    - Aus Selbstbewusstsein resultierende Selbstständigkeit
- Die Bereitschaft zur bildenden Welterfahrung hängt unmittelbar mit dem Wohlbefinden zusammen

## 2. Schematische Darstellung der Bildungsbereiche



# 2.1 Bildungsbereich I.

## Somatische Bildung

- Ziel: Entwicklung einer „somatischen Kultur im Sinne einer gesundheitsfördernden Lebensweise“
- Grundvoraussetzung
  - Befriedigung elementarer Bedürfnisse („gesund, satt und sauber“)
- Einflussfaktoren
  - Umgang mit Befindlichkeiten, Gefühlen und Konflikten
  - Erfahrungen des Rückhalts, der Anerkennung und vertrauensvollen Beziehungen

# 2.1 Bildungsbereich I.

## Somatische Bildung

- Leitbegriff - Wohlbefinden
  - Relative Größe (Individuelle Situation - bspw. ein Kind mit Beeinträchtigungen)
  - Pädagogik
    - Stärken- und Ressourcenorientierter Umgang
    - Empathie; Blick auf Physis und Psyche
    - Kompetenzvermittlung für Bedürfnisse des eigenen Körpers (Hygiene, Hunger, Schlaf, ...)

# 2.1 Bildungsbereich I.

## Somatische Bildung

- Körper als Zugang zur Aneignung von Welt
- Kinder lernen über Sinneswahrnehmung was ihr Wohlbefinden fördert  
= Körpergefühl; selbstbestimmten Regulierung von Bedürfnissen  
→ Überdenken ritualisierter Tagesabläufe (bspw. Mittagsschlaf, päd. Angebot)
  - Bewegung und Entspannung als wesentliche Bedürfnisse wahrnehmen  
(Schlaf- und Wachgruppen ermöglichen?)
  - Voraussetzung: Balance zwischen organisatorischen und päd. Notwendigkeiten  
sowie individuellen und gruppenbezogenen Interessen und Bedürfnissen



# 2.1 Bildungsbereich I.

## Somatische Bildung

- Aufgabe der Einrichtung - Schaffen entsprechender ökologischer Bedingungen
  - Frische Luft
  - Genügend Licht
  - Gesunde Ernährung
  - Tagesstruktur
  - Räumliche Bedingungen  
(Rückzugsmöglichkeiten)

# 2.1 Bildungsbereich I.

## Somatische Bildung

- In psychosozialer Hinsicht - Verständnisvolles Eingehen auf Auseinandersetzungen mit Konflikten, Belastungen und Stress  
→ Wege der Bewältigung aufzeigen
- Vertrauen als Grundlage psychosozialer Gesundheit
- Zulassen und Aufgreifen von Wut, Angst, Trauer (morgendliche Verabschiedung, Streit in der Familie, Krankheit)
- Kinder benötigen Handlungsstrategien, um Resilienz zu entwickeln (=Widerstandsfähigkeit ggn. Belastungen / widrige Entwicklungsbedingungen)

# 2.1 Bildungsbereich I.

## Somatische Bildung

- Wohlbefinden von Anfang an - Eingewöhnung und Krippenalter
  - Sich Zeit nehmen
  - Bewusste Zuwendung
  - Adäquates Nähe-Distanz-Verhalten („sicherer Hafen“ und Explorationsverhalten)
    - Beziehungsaufbau; Kinder erfahren liebevolles Umsorgen und Pflegen
- Wohlbefinden als Grundlage für selbstbewusstes Aneignen von Welt

## 2.2 Bildungsbereich II. Soziale Bildung

- Kernkompetenzen
  - Perspektivenübernahme
  - Kooperationsfähigkeit
  - Toleranz
  - Konfliktfähigkeit
  - Übernahme von Verantwortung
  - Kinder benötigen Individualitäts- und Identitätserfahrungen sowie Verständnis für „kollektive Identität“ (Kultur, Normen, Werte, ...)

## 2.2 Bildungsbereich II. Soziale Bildung

- Leitbegriff Beteiligung - Aktivitäten, zwischenmenschliche Interaktionen, emotionale Anteilnahme
- Voraussetzungen
  - Erfahrungen zur Herausbildung von Vertrauen in andere
  - Entwicklung von Empathie (Einfühlungsvermögen)
  - Möglichkeiten zur Partizipation (Einbeziehen der Kinder Entscheidungsprozesse)

## 2.2 Bildungsbereich II. Soziale Bildung

- Pädagogik
  - Bewusstsein über Vorbildwirkung
  - Vermittlung einer verinnerlichten dialogisch-respektvollen Kommunikationskultur
    - Bevormundung und Ausschließen von Interaktions- und Entscheidungsprozessen wirken kontraproduktiv
  - Handlungsfelder für Beteiligung umfassen alle Bereiche zwischenmenschlicher Interaktion (Familie, Kindertagesstätte, Gemeinwesen, ...)

# 2.2 Bildungsbereich II.

## Soziale Bildung

- Soziales Lernen
  - Rahmenbedingungen der Einrichtung (Räumlichkeiten, Zeit für Interaktion, ...) sollen vielfältige Möglichkeiten bieten
  - Das Spiel als Initiator
    - Herstellen von Kontakten
    - Tausch von Spielsachen
    - Rollenspiele / Perspektivenübernahme
    - Selbstkompetenz durch das Lösen von Problemen und Konflikten
  - Pädagogische Fachkräfte als Impulsgeber und Unterstützer
  - Kinder dürfen eigene Lösungen erproben und aus Erfahrungen lernen

## 2.2 Bildungsbereich II. Soziale Bildung

- Differenzerfahrungen - Geschlecht, Kultur, Fähigkeiten, Bedürfnisse
  - Pädagogik
    - Vermittlung eines differenzierten, nicht klischeebestimmten Geschlechterbewusstseins
    - Nutzung von Unterschiedlichkeit als Bildungspotential
    - Sensibilisieren der Kinder - Anders ≠ besser
    - Alltag der Integration durch gemeinschaftliche Teilhabe schaffen
    - Diversität thematisieren
    - Selbstvertrauen stärken
    - Wertevermittlung ( Toleranz, Akzeptanz, gegenseitige Rücksichtnahme, ...)



## 2.2 Bildungsbereich II. Soziale Bildung

- Werte und Weltanschauungen
  - Ständige Auseinandersetzung mit Fragen um Gerechtigkeit, Gut und Böse, ...
  - Kinderfragen mit z.T. philosophischem Charakter
  - Beispiele
    - „Wo war ich eigentlich, als ich noch nicht da war?“
    - „Was passiert mit meinem Hund, wenn er stirbt?“
    - „Woher kommt die Zeit?“
    - „Sind die Tage einmal alle?“
  - Da wir die Antworten nicht kennen - Gemeinsame Suche nach Antworten
  - Unterstützung bei der Aneignung von Kompetenzen (Sinn- und Lebensorientierung)
  - Professionelles Handeln: „Wie stehe ich selbst dazu?“; „Was vermittele ich?“

## 2.2 Bildungsbereich II. Soziale Bildung

- Exkurs - Religiöse Grunderfahrungen und Werteentwicklung
  - Kindlicher Wissensdurst endet nicht beim Begreifbaren sondern fragt nach dem Sinn („Warum?“)
  - Mit Respekt und Toleranz einen offenen Bildungsprozess gestalten
  - Bewusstsein: Glauben bedeutet Kraftquelle für Sinnstiftung und Werteentwicklung
- Leitbegriff - Vertrauen
  - Durch elementare Erfahrungen und Interaktionen
    - Beziehungsbewusstsein vom Ich und Du zum Wir
    - Identitätsbildung hin zu konstruktiven Verhältnissen zu Mitmenschen

## 2.2 Bildungsbereich II. Soziale Bildung

- Exkurs - Religiöse Grunderfahrungen und Werteentwicklung sind integraler Bestandteil von Bildungsprozessen

## 2.2 Bildungsbereich II. Soziale Bildung

- Demokratie
  - SBP plädiert für zunehmendes Mitspracherecht der Kinder (In der Kita, gegenüber dem Träger, im Stadtteil, in der Familie)
  - Aufgabe für das Team einer Kindertagesstätte - Gemeinsame Absprache, wie Demokratie in der Einrichtung definiert und gelebt wird (bspw. Wo liegen ihre Grenzen? / Werden sowohl individuelle als auch kollektive Entschlüsse ermöglicht?)
  - Räume sollten erkennen lassen, dass Kinder sie nutzen (Bsp. Dekoration)
  - Erforderlich für Entscheidungsbereitschaft
    - Sicherheit
    - Selbstbewusstsein
    - Erfahrungen der Akzeptanz von Individualität

## 2.2 Bildungsbereich II. Soziale Bildung

- Entwicklung eines Verständnisses für Beziehungen (bspw. Freundschaft)
  - Wandel des Fokus auf Materielles hin zu Gedanken und Gefühlen
  - Verständnis einer Interaktionsgrundlage gegenseitigen Respekts und Zuneigung

## 2.3 Bildungsbereich III. Kommunikative Bildung

- „Man kann nicht nicht kommunizieren.“ (Watzlawick)  
verbal / nonverbal
- Kommunikation umfasst immer Inhalts- und Beziehungsaspekte
- Kommunikation mit Erwachsenen
  - Kinder lernen Unterscheidung eigener Vorstellungen, Wünsche und Gedanken von denen anderer (Egozentrismus → sukzessiver Perspektivwechsel)
  - Nicht beantwortete Kommunikation bürgt die Gefahr falscher Botschaften

## 2.3 Bildungsbereich III. Kommunikative Bildung

- Sprache allgemein
  - Abstraktionspotential / Symbolische Funktion
    - Kinder lernen zu Dekontextualisieren, d.h. zwischen der wahrnehmbaren Spielhandlung und der Bedeutung der Spielhandlung zu unterscheiden

## 2.3 Bildungsbereich III. Kommunikative Bildung

- Leitbegriff Dialog - erfordert Eigeninitiative
- Pädagogik
  - Schaffen von Rahmenbedingungen für Gespräche mit gleichen Sprachanteilen und einer Atmosphäre des aktiven Zuhörens sowie der Akzeptanz
  - Überdenken der eigenen Dialogkultur (Reglementierung und Anweisung oder Vermittlung von Sinnhaftigkeit und Respekt)
  - Kinder sind im Nachteil; dennoch Kommunikation auf Augenhöhe und Dialog
  - Kinder müssen lernen dürfen „Nein“ zu sagen
  - Andernfalls: Frustration und Verlust der Begeisterung für das Anwenden (und somit das Erlernen) von Sprache



## 2.3 Bildungsbereich III. Kommunikative Bildung

- Erlernbare Potentiale „gelingender“ Kommunikation
  - Anerkennung durch andere als wesentliches Bedürfnis
  - Freude am wechselseitigen Verstehen
  - Übereinstimmungsentdeckungen
  - Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit durch das Hervorrufen von Reaktionen des Gegenüber
- Entscheidend: Bewusstsein der Vorbildwirkung  
(„Mein liebes Fräulein!“)

## 2.3 Bildungsbereich III. Kommunikative Bildung

- Kommunikation Eltern - pädagogische Fachkräfte
    - Was sind meine Vorstellungen?
    - Fühle ich mich ausreichend informiert?
    - Werden Rückmeldungen und Sorgen ernst genommen?
    - Habe ich eine Vorstellung davon, wie die Betreuung meines Kindes verläuft?
- Transparenz und eine offene, verständnisvolle, freundliche Kommunikation

## 2.3 Bildungsbereich III. Kommunikative Bildung

- Professionelles Handeln hinsichtlich des Dialogs
  - Partizipation der Kinder (gem. Regeln aufstellen)
  - Unterstützung bei der Entwicklung von Selbstbewusstsein und Handlungskompetenzen
  - Wichtig ist ein sensibler Umgang mit „sprachlichen Erfindungen“ der Kinder
  - Zugewandt, ganze Sätze, nicht verniedlichen
  - Zum Erzählen animierende Fragen stellen
  - Zuhören / nicht unterbrechen

## 2.4 Bildungsbereich IV. Ästhetische Bildung

- Empfindungsvermögen und dessen Funktionen
- Ganzheitlicher Prozess, basierend auf sinnlichen Erfahrungen, um bereits vorhandene Konstruktionen im Gehirn zu erweitern
- Der Weg ist das Ziel
  
- Bereiche in der Elementarpädagogik
  - Musik, Tanz
  - Bildnerisches Gestalten
  - Theater
  - Handwerk

## 2.4 Bildungsbereich IV. Ästhetische Bildung

- Eigene Ideen und Vorstellungen rücken in den Hintergrund
- „Ein Kind ist der Konstrukteur seiner Kenntnisse und entwirft Hypothesen über die Welt.“ - Bildung = Selbstbildung
- Anlässe künstlerischen Handelns können überall gefunden werden

## 2.4 Bildungsbereich IV. Ästhetische Bildung

- Leitbegriff Wahrnehmung
  - Entfaltung der Sinne bedarf externer Stimulanzen
  - Das Gehirn als eine „Verarbeitungsmaschine“ sinnlicher Eindrücke
  - Diese werden in individuellem Tempo mit dem eig. Körper in Beziehung gesetzt (sensomotorische Entwicklung = Grundlage aller geistigen und soz. Reaktionen)
    - sensorische Integration entwickelt sich (Koordination untersch. Sinnessysteme)
- Freudvolles Wahrnehmen = positiv für die Entwicklung des Gehirns

## 2.4 Bildungsbereich IV. Ästhetische Bildung

- Musik
  - Kinder reagieren intuitiv auf Musik
  - Unmusikalität ausgeschlossen
  - Musik = weitere „Sprache“ zur Gefühlsexpression
  - Variantenreich und vielseitig (bspw. In Verbindung mit Medienkompetenz)
- Pädagogik: Schaffen von Rahmenbedingungen (Morgenkreis, Klangwerkstatt, etc.)
- Eltern: Rolle der Musik hat Einfluss auf die Kinder

# 2.4 Bildungsbereich IV.

## Ästhetische Bildung

- Tanz und Theater
  - Enger Zusammenhang zw. Wahrnehmung, Empfinden und Bewegung
  - Körper als Ausdrucksmittel sinnlicher Wahrnehmungen
  - Sowohl passiv, als auch aktiv erlebt werden mehrere Sinne verknüpft
- Pädagogik: Einrichtung variantenreicher Gestaltungsräume und Materialien
  - Schaffen von Rückzugsmöglichkeiten
  - Unterstützung von Kreativität
- Förderung von Selbstständigkeit, sofern Kinder mit ihren Leistungen zufrieden sind



## 2.4 Bildungsbereich IV. Ästhetische Bildung

- Bildnerisches Gestalten
  - Aufzeigen von zweckmäßigem Gebrauch / Freiraum für Kreativität (Experimentieren)
  - Pädagogik: Kreatives Handeln oder Verbalisieren wertschätzen → Kommunikation  
Unterschiedliche Geschmäcker akzeptieren

# 2.5 Bildungsbereich V.

## Naturwissenschaftliche Bildung

- Vielfalt kindlicher Fragen
- Pädagogik: Schaffen geeigneter Lernumgebung
  - Anregen und Aufgreifen von Fragen
  - Antworten durch Beobachtung und Experimente finden lassen
  - Kinder stellen Hypothesen auf → gemeinsame Überprüfung
  - Motivation zur kollegialen Ergebnisfindung
- Wichtig: Fehlerfreundlichkeit (Irrtum → Erkenntnis)

# 2.5 Bildungsbereich V.

## Naturwissenschaftliche Bildung

- Leitbegriff Entdecken
  - Vordergründige Handlungen der Kinder - Sammeln, Beobachten und Ausprobieren
  - Probleme des Alltags; Themen der Beschaffenheit von Gegenständen, Wörtern und Menschen
  - Kindliches Verhalten: wissenschaftlich - systematisch, konzentriert, konsequent  
(bspw. Gegenstände fallen lassen, Turm einwerfen, etc.)  
→ Gehirn speichert Versuche mit allen sinnlichen Eindrücken

# 2.5 Bildungsbereich V.

## Naturwissenschaftliche Bildung

- Ökologieverständnis
  - Nachhaltigkeit / Ausbeuten  
( Mülltrennung, Anlegen eines Komposts, etc.)
- Technik - Kenntnisse über:
  - Materialien und deren Bearbeitung
  - Wirkungszusammenhänge (bspw. Spielen auf selbst gebauten Instrumenten)
  - Bearbeitungsverfahren / Verwenden von Werkzeugen
  - Bsp. Auseinanderbauen techn. Geräte  
(Heranführen an Komplexität; Querdenken ermöglichen)

# 2.5 Bildungsbereich V.

## Naturwissenschaftliche Bildung

- Pädagogik
  - Unveränderliches Spielzeug hemmt Entdeckerdrang
  - Situationen aushalten (Matschen, Kleckern, etc.)
  - Beobachten / Analysieren, um weitere Anregungen zu suchen
  - Natur als potenzieller Erfahrungsraum
  - Selbstwirksamkeit und Erfolgserlebnisse veranschaulichen → Selbstbewusstsein
  - Einrichtung: Ausstellen von Werken der Kinder
  
- Auseinandersetzung mit Themen wie Umweltschutz, Recycling, Bioprodukte  
→ Komplexeres Bild von Umwelt und Gemeinwesen (Was ist nützlich / schädlich?)

## 2.6 Bildungsbereich VI. Mathematische Bildung

- Intelligentes Wissen aufbauen, als ein Prozess innerer Strukturierung
- Kategorisieren (Formen, Ordnungen, Mengen) → Relationen finden
- SBP stellt Bezug zur Musik dar (Rhythmus, Takt und Notenlesen)
  
- Kinder verbinden Mathematik mit natürlichen Erfahrungen
  - Zahlenverständnis (Erleben und Begreifen von Formen)
  - Relationsverständnis (neben, über, links von...)
    - Grundlage hierfür - Erfassen von Eigenschaften (Größe, Gewicht, Anzahl)

## 2.6 Bildungsbereich VI. Mathematische Bildung

- Inhalt sind keine Rechenoperationen → Vermittlung von Fertigkeiten wie Problemlösen, Kommunizieren, Argumentieren und des Vorstellungsvermögens von Zahlen und Geometrischen Formen
- Leitbegriff Ordnen
  - Modernes Bildungsverständnis fordert Zugänge für Kinder (zu Spielen, Kleidungsstücken, Bau- und Bastelmaterialien) → **Chaos**  
→ gemeinsame Suche nach Ordnungs- und Aufbewahrungsstrukturen

## 2.6 Bildungsbereich VI. Mathematische Bildung

- Ordnen als Grundlage math. Bildung
  - Regelmäßigkeiten entdecken
  - Zahlenverständnis entwickeln (Kinder, Obst, Finger)
  - Vorstellungen über Geometrie
- Mathematik als Mittel zum Forschen und Analysieren - Selbstdenken der Kinder / Kompetenzen hierzu erwerben



## 2.6 Bildungsbereich VI. Mathematische Bildung

- Pädagogik
  - Allgegenwärtigkeit von Zahlen im Alltag thematisieren
  - Relationen und Regelmäßigkeiten (be-)greifbar machen
  - Sensibilisieren für Muster und Regelmäßigkeiten in der Natur
  - Messen, Wiegen, Vergleichen ermöglichen
- „Natürliche Mathematik“
  - Bsp. 8 Stück Käse = 1 Kreis (Teil-Ganzes-Beziehung)
  - Eigenaktivität der Kinder - sinnliche Wahrnehmung → Verarbeitung im Gehirn / Verständnis auf Grundlage von Filtermechanismen (bedarf Zeit)

# 3. Zusammenfassung Bildungsbereiche

- Enger Zusammenhang der Bereiche
- Pädagogischer Alltag bietet Impulse für Ganzheitlichkeit
- Pädagogik
  - Interessenbedingte Auswahl der Schwerpunkte
  - Bewusstsein über Korrelation

# 4. Kontexte des Sächsischen Bildungsplanes

- Gestaltung geeigneter Lernumgebungen
  - Erfordert kontinuierliche Reflexion (Bild vom Kind / eigene Berufsrolle / pädagogischen Handelns)
  - Grundlage
    - Systematische Beobachtung der Kinder
    - Wahrnehmen ihrer Interessen und Bedürfnisse
    - Kontinuierlicher Austausch im Team (Dialogische Grundhaltung)

# 4. Kontexte des Sächsischen Bildungsplanes

- Gestaltung geeigneter Lernumgebungen
  - Rahmenbedingungen (Material und Räumlichkeiten)
    - Wohlbefinden aller
    - Zur Kommunikation und Interaktion anregen
    - In Aktionsreichweite der Kinder liegen
    - Veränderbar und flexibel nutzbar
    - Zum Entdecken einladen

# 4. Kontexte des Sächsischen Bildungsplanes

- Professionelles pädagogisches Handeln
  - Beobachtung
    - Zugewandte, wohlwollende Grundhaltung dem Kind gegenüber
    - Kinder als Experten ihrer selbst → Initiatoren pädagogischen Handelns
      - Feststellen von Individualität / Interessenorientiertheit
      - Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder stärken (emotionsgestütztes Lernen)
    - Turnusmäßige Erfassung von Fähigkeiten (kindliche Entwicklung stagniert nicht)
    - Auswertung im Kollegium

# 4. Kontexte des Sächsischen Bildungsplanes

- Professionelles pädagogisches Handeln
  - Dokumentation
    - Grundsätzlich - Reproduzierbarkeit (Foto, Video, Interview, ...)
    - Einheitlichkeit der Methoden im Team
    - Veranschaulichen der kindlichen Entwicklung
    - Transparenz für die Eltern
    - Impulsgeber für Interaktionsprozesse
    - Arbeitsgrundlage für pädagogische Fachkräfte
      - Weiterentwicklung methodischer Fähigkeiten
      - Vorbeugen von Fehlinterpretationen
      - Aufbaumöglichkeit für Projekt- und Angebotserarbeitung

# 4. Kontexte des Sächsischen Bildungsplanes

- Professionelles pädagogisches Handeln
  - Umsetzung pädagogischer Arbeit
    - 1. Frage nach Interessen der Kinder (Ergänzung durch Erziehungspartnerschaft)
    - 2. Gemeinsame Regeln für die Erarbeitung
    - 3. Verdeutlichen des produktiven, akzeptierenden Umgangs verschiedener Meinungen
    - 4. Gemeinschaftliche Umsetzung mit Fokus auf Beteiligung und eine freudvolle Gestaltung (kontinuierliches Strukturieren, Faktenordnen, Motivieren und Unterstützen der päd. Fk.)
    - 5. Abschluss inklusive Erfolgssicherung
    - 6. Gespräche / Reflexion

# 4. Kontexte des Sächsischen Bildungsplanes

- Zusammenarbeit mit den Eltern
  - Familie als primärer Erfahrungsort von Kindern
  - Unterstützung kindlicher Bildungsprozesse als gemeinsame Aufgabe verstehen
- Schwerpunkt - Eingewöhnung
  - Gewichtiger Schritt der Umorganisation (Tagesablauf, Sozialstrukturen, eigene Rolle im Kollektiv, ...) → Auftreten starker Emotionen / unter Umständen Stress
    - langfristiger Prozess
  - Pädagogik: Vertrauen schaffen (Kommunikation, Transparenz, offenkundiges Interesse)
  - Gemeinsame Vereinbarung erreichbarer Ziele



# 4. Kontexte des Sächsischen Bildungsplanes

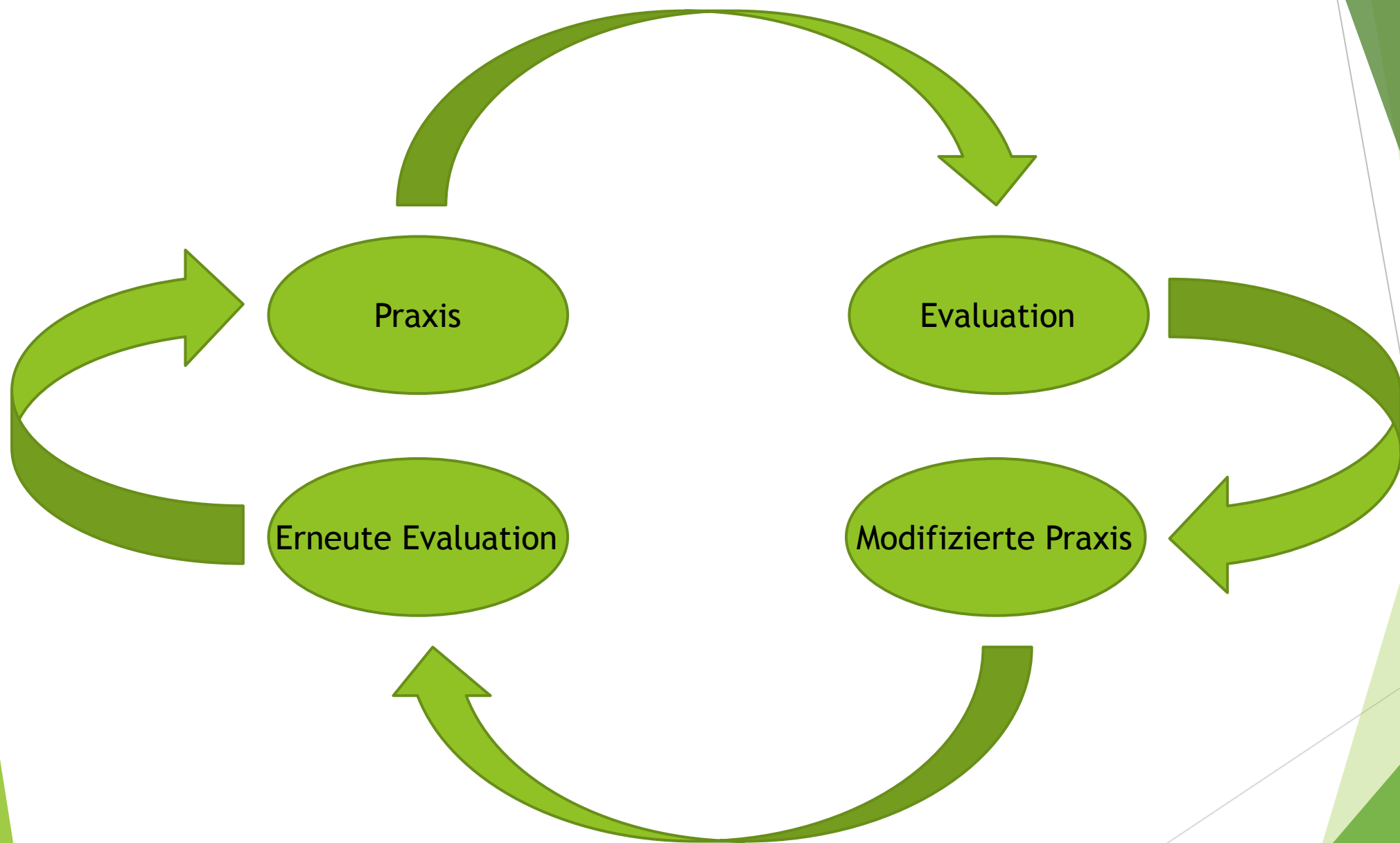
- **Gemeinwesenarbeit**
  - Nutzung von Sozialraumpotential
    - Private wie institutionelle Netzwerkressourcen
    - Sponsoring durch Betriebe
    - Unterstützung durch Menschen im Umfeld
  - Kontakt zu lokalen Medien
  - Kooperation mit schulärztlichem Dienst, Gesundheitsamt, öffentlichem Gesundheitsdienst, Beratungsstellen, Psychologen, Logopäden, ...

# 4. Kontexte des Sächsischen Bildungsplanes

- Übergang Kindertagesstätte - Grundschule
  - Kooperationsvereinbarung - Anknüpfen von Zielen und Aufgaben der Grundschullehrpläne an die Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes
  - Grundlage: gemeinsames Bildungsverständnis mit Anerkennung der Individualität der Kinder als Fundament
  - Unterricht knüpft an Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder an
  - Beobachtung und Dokumentation als Grundlage für weiteres Arbeiten
- Rechtlicher Rahmen: Schulgesetz und Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

# 5. Aufgaben des Trägers

- Finanzierung von Betriebs- und baulichen Kosten
- Gewährleistung personeller, materieller und räumlicher Anforderungserfüllung
- Qualitätssicherung pädagogischer Arbeit
  - Förderung der Integration von Kindern mit Behinderung (§ 19 SächsKitaG)
  - Qualitative Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit
  - Qualifikation der Mitarbeiter (Weiterbildungen, Fachberatung, ...)



# 5. Aufgaben des Trägers

- Finanzierung von Betriebs- und baulichen Kosten
- Gewährleistung personeller, materieller und räumlicher Anforderungserfüllung
- Qualitätssicherung pädagogischer Arbeit
  - Förderung der Integration von Kindern mit Behinderung (§ 19 SächsKitaG)
  - Qualitative Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit
  - Qualifikation der Mitarbeiter (Weiterbildungen, Fachberatung, ...)

# 6. Quellen

## ➤ *Literatur*

- *Watzlawick, Paul / Beavin, Janet H. / Jackson Don D. (1969): Menschliche Kommunikation. Stuttgart Wien: Huber Bern*
- *Coelho, Paulo. (2000): Der fünfte Berg. Diogenes Taschenbuch*
- *Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.) (2007): Der Sächsische Bildungsplan - ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege. Weimar • Berlin: verlag das netz*